

Dokumentation
Stadtbildanalyse Historische Innenstadt

Inhalt

■ Die Bebauungsstruktur und ihre Baukörper	3
Der Stadtgrundriss	4
Die Brandgänge	5
Die Baukörper	6
Gebäude mit Fernwirkung und Blickfanggebäude	7
Die Dächer	9
Die Zwerchgiebel und -häuser	10
Die Dachterrassen	11
Die klassizistische Fassadengliederung	13
Die Dachabschlüsse	14
Die Fenster	15
Fassadenmaterial und -farbe	16
Der Sockel	17
■ Die Erdgeschoss-Zone und das Schaufenster	19
Die Nutzungen der Erdgeschosszonen	21
Das Schaufenster als bauliches Sonderelement	23
Die Gestaltung der Schaufenster	24
Die Werbeanlagen und -maßnahmen	25
Vordächer und Markisen	26
Technische Anlagen	27
Offene Warenauslagen	28
Die Außengastronomie	29
■ Der öffentliche Raum	31
Die Zugänge zur Innenstadt	32
Das Leit- und Informationssystem	33
Die Grün- und Freiflächen	35
Das Stadtmobiliar	36
Die Platzskulpturen und Brunnen	37
Die Stadtbäume	39
Die Straßenbeläge	41
Impressum	43

Neben den historischen Rahmenbedingungen und topografischen Gegebenheiten prägen über die Jahrhunderte gewachsene Bebauungsstrukturen den Charakter einer Stadt: Verschiedene Siedlungsteile, die jeweils durch ein spezifisches Bebauungsgefüge aus Einzelbauten und Gebäudegruppen gekennzeichnet sind – je nach Epoche und kulturellem, ökonomischem, politischem und gesellschaftlichem Hintergrund. Um diese Komplexität zu verstehen und um die lokalen Besonderheiten lesen zu lernen, bedarf es einer morphologischen, stadträumlichen und -funktionalen Analyse. Die Annäherung erfolgt vom Großen ins Kleine: Vom städtebaulichen Ordnungs- und Gestaltprinzip über die Parzellenstrukturen zu den vorhandenen Gebäudetypen und Fassadengliederungen, die für das Gesamtbild maßgeblich sind.

Die Bebauungsstruktur und ihre Baukörper



Linear verlaufende Pfarrstraße im klassizistischen Stadtkern.



Mittelalterlich gekrümmter Straßenverlauf der Schloßstraße.



Heterogene Bebauung entlang der Geislinger Straße.

Der Stadtgrundriss

Die klassizistischen Stadtplanungen mit ihren orthogonalen Straßenrastern stehen im starken Kontrast zu den eher organisch ausgeformten, mittelalterlichen Bebauungsstrukturen. Begünstigt durch die städtebauliche Enge fielen viele mittelalterlichen Stadtkerne großflächigen Feuerkatastrophen zum Opfer und wurden daraufhin nach klassizistischen Vorbild wieder aufgebaut.

Nachdem auch in Göppingen große Teile der Altstadt im Jahr 1782 durch einen Brand verwüstet waren, folgte der Wiederaufbau auf Grundlage eines rechtwinkligen Straßenrasters mit relativ kleinen Baublöcken von 40 m x 40 m, einer hohen Bebauungsdichte (im Durchschnitt bei 77 %) und einer konsequent eingehaltenen Bauflucht ohne Vor- und Rücksprünge. Die geschlossene Blockrandbebauung wird durch die zwischen den Gebäuden liegenden Brandgänge gegliedert. Schon kleinere bauliche Abweichungen von diesem strengen Grundmuster beeinträchtigen die Ensemblewirkung. Von der mittelalterlichen Bebauungsstruktur sind nur wenige Gebäude erhalten. Eine Reihe steht entlang dem gekrümmten Verlauf der Schloß-/ Wühlestrasse. Charakteristisch ist die lockere Gebäudestellung mit einer unregelmäßigen Bauflucht. In Richtung Bahnhof, außerhalb der eigentlichen historischen Innenstadt, bietet sich eher ein heterogenes Stadtbild mit Baulücken und fehlenden Baulinien.

- **Der klassizistische Stadtgrundriss und die kleinteilige Bebauungsstruktur bilden ein erhaltenswertes und einzigartiges Potenzial mit hoher Anziehungskraft.**

Die Brandgänge

Brandgänge sind zwischen den einzelnen Baukörpern liegende, schmale Grenzabstände. Sie sollten ursprünglich, wie der Name andeutet, das Übergreifen von Feuer verhindern; sie dienten aber auch der Belichtung, Belüftung sowie der Zuwegung. Der Erhalt dieser Struktur ist für das Stadtbild von großer Bedeutung.

Die Brandgänge sind ein charakteristisches Gliederungselement der historischen Innenstadt in Göppingen. Zum öffentlichen Raum hin sind sie meist durch geschosshohe Türelemente aus Holz oder Metall verschlossen. Diese werden in zahlreichen Fällen als Werbeträger für Plakate oder Schaukästen genutzt. Vereinzelt sind die Brandgänge mit einer bis unter die Traufe reichenden Verkleidung vollflächig geschlossen, was das gegliederte Erscheinungsbild und die Ablesbarkeit der Parzellenstruktur schwächt.



Der Brandgang zwischen zwei Gebäuden.



Verschiedene Arten von Türelementen verschliessen die Brandgänge zum öffentlichen Raum.

- Die Brandgänge sind ein stadtbildprägendes Gliederungselement; sie lockern die Strenge der geschlossenen Blockrandbebauung.

Die Baukörper

Die Parzellenstruktur hat großen Einfluss auf die Grundrissformen der einzelnen Gebäude. In Kombination mit den Gebäudehöhen ergeben sich die Volumina der Baukörper. Bauliche Eingriffe müssen sich an den Proportionen der bestehenden Bausubstanz orientieren.

Im historischen Innenstadtbereich Göppingens sind die Grundstückspartellen alle baulich genutzt. Die unregelmäßige Parzellenstruktur bedingt eine hohe Vielfalt an Gebäudebreiten und -tiefen. Die Baukörper umfassen in der Regel zwei bis drei Vollgeschosse sowie ein bis zwei Dachgeschosse. Die unterschiedlichen Geschosshöhen und -höhen sorgen für uneinheitliche Trauflinien und Giebelhöhen, was die Ensemblewirkung im historischen Kontext jedoch kaum beeinträchtigt. Während die Höhenentwicklung entlang der Haupt- und Marktstraße eher homogen ist, gibt es in den Nebenstraßen deutliche Höhenversprünge.

Größere Bauvolumen, die in den letzten Jahrzehnten errichtet wurden und dem wachsenden Bedarf an größeren Verkaufsflächen nachkamen, wurden durch die Zusammenlegung mehrerer Partellen ermöglicht. Durch entsprechende bauliche Gliederung bildet sich die kleinteilige Parzellenstruktur auf den Fassaden ab und fügen die Gebäude harmonisch in die historische Bausubstanz ein, Bsp. Eckgebäude am Marktplatz, heute NewYorker.



Unterschiedliche Baukörper bilden die einzelnen Baublöcke.



Architektonisch gegliederte Fassade

- Die wechselnden Partellenbreiten und Geschosshöhen ergeben variierende Baukörper, die für das Stadtbild typisch sind.

Gebäude mit Fernwirkung und Blickfanggebäude

Gebäude, die aufgrund ihrer Größe und Höhe aus der Stadtsilhouette herausragen, oder aufgrund ihrer stadträumlichen Lage besonders wahrgenommen werden, dienen der Orientierung, wirken stadtbildprägend und identitätsstiftend. Die exponierte Stellung dieser Gebäude im Stadtbild erfordert einen erhöhten architektonischen Qualitäts- und Gestaltungsanspruch.

Bedeutende Hochpunkte sind in der Göppinger Innenstadt die Stadtkirche, die Türme des Rathauses und des Alten Spritzenhauses sowie im Bereich des Bahnhofs die Bürohochhäuser der Kreissparkasse und der Allianz.

Die Blickfanggebäude sitzen überwiegend am Übergang zwischen mittelalterlicher und klassizistischer Bebauungsstruktur und markieren das räumliche Ende einer Straßenflucht (Adelberger Kornhaus) oder bilden eine gekrümmte Raumwand (Gebäude entlang Schloßstraße).



Die Stadtkirche



Das Adelberger Kornhaus am Ende der Kirchstraße.



Die gekrümmte Raumwand der Schloßstraße.



Das Bürohochhaus als Orientierungspunkt.

- Der bauliche und gestalterische Zustand dieser Gebäude genügt nicht immer ihrer stadtbildprägenden Funktion.

Die Dachformen



Legende

- Satteldach
- Walm- oder Kruppelwalmdach
- Flachdach
- Zwerchgiegel oder -haus, besondere
- Dachterrasse

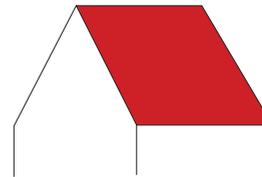
Die Dächer

Nicht nur die Gestalt der Fassaden, auch die Form und Eindeckung der Dächer beeinflussen das Stadtbild. Um die Einheitlichkeit des historischen Stadtbilds zu erhalten, sollte bei Um- und Neubaumaßnahmen die Wahl auf eine stadtbildprägende Dachform fallen. In Bezug auf Neigung, Trauf- und Fristhöhe sowie in der Ausgestaltung von Überständen ist die Nachbarbebauung zu beachten.

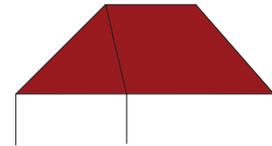
Im historischen Kern Göppingens überwiegt das geneigte Dach mit roter oder bräunlicher Ziegeleindeckung. Die häufigsten Dachformen sind das Satteldach mit symmetrischer Giebelausbildung und davon abgeleitete Varianten, gefolgt vom Walm- und Krüppelwalmdach. Eine einheitliche Firstrichtung besteht nicht, vielmehr wechseln Giebel- und Traufständigkeit unregelmäßig ab. Große Flachdächer sind vor allem in den Randbereichen zu finden.

Die Dächer wirken durch ihre wenig gegliederten Flächen. Vorhandene Dachaufbauten wie Giebel-, Schlep- oder Walmdachgauben passen sich meistens in Maßstab und Eindeckung dem Hauptdach an.

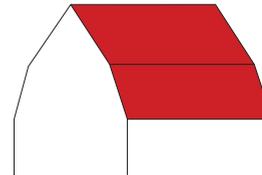
Charakteristische Merkmale für die Dachlandschaft sind eine hohe Zahl an Zwerchgiebel (und -häuser) sowie die gehäufte Nutzung der Dachflächen als Terrassen.



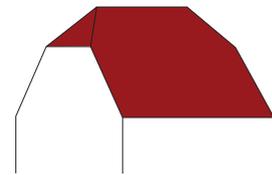
Satteldach



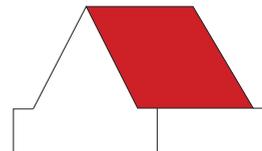
Walmdach



Mansarddach



Krüppelwalmdach



Satteldach mit Fuß

- Die prägenden Dachformen sind mit Ziegeln eingedeckte, symmetrische Sattel- oder Walmdächer.



Skizze Der Zwerchgiebel

Die Zwerchgiebel und -häuser

Ein Zwerchgiebel oder -haus ist ein Dachaufbau dessen Giebelwand sich aus der Hauptfassade entwickelt und dessen First quer zum First des Hauptdaches steht. Sie befinden sich vor allem an den traufständigen Seiten von Eckgebäuden. Diese Akzentuierung ist ein eleganter Kunstgriff, um ein Gebäude in eine Giebelreihe einzugliedern und einen hierarchischen Unterschied zwischen Haupt- und Seitenfassade zu vermeiden. Zudem verbessern Zwerchgiebel die Nutzung der Dachgeschosse zu Wohnzwecken.

Der Zwerchgiebel und -häuser sowie davon abgeleitete Varianten (zum Beispiel mit Dachterrasse) gehören zu den stadtbildprägenden Dachaufbauten in der Göppinger Innenstadt. Gestalterisch sind sie meist in Form, Maßstab und Material in die Gesamtfassade integriert.



Der Zwerchgiebel an historischer wie zeitgenössischer Bausubstanz.

- Viele historische als auch zeitgenössische Bauten werden durch Zwerchgiebel an den Traufseiten akzentuiert.

Die Dachterrassen

Die zunehmende Nutzung des Dachgeschosses zu Wohnzwecken bedingt den Wunsch nach wohnraumbezogenen Freiflächen. Dachterrassen steigern die Wohnqualität erheblich. Die dafür notwendigen baulichen Eingriffe können das ursprüngliche Erscheinungsbild eines Daches entscheidend verändern. Aufgrund der teilweise exponierten Lage zum öffentlichen Raum ist in besonderem Maß auf die gestalterische Wirkung zu achten.

In der Innenstadt Göppingen sind auf vielen Gebäuden Dachterrassen eingerichtet. Ein Indiz dafür, dass die Innenstadt als Wohnstandort beliebt ist. Filigrane Brüstungsgeländer aus Edelstahl oder Aluminium und zurückhaltende Bepflanzungen fügen diese Nutzungszonen meist sehr gut in die Gesamtstruktur der Gebäude ein und beeinträchtigen das Stadtbild nur selten. Weniger ansprechend und überladen wirken massive Holzzäune oder eine zu üppige Begrünung.



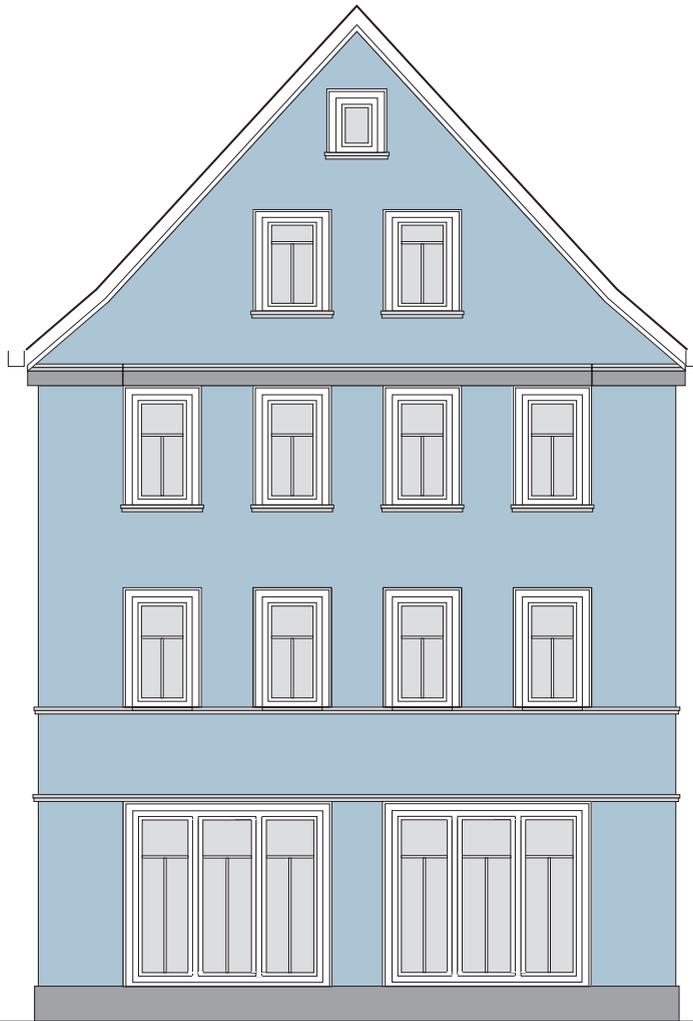
Maßvolle Begrünung und...



...harmonische Gestaltung der Dachterrassen.

- Die große Zahl an Dachterrassen zeugt von einem hohen Wohnanteil in den Dachgeschossen, während die Obergeschosse leider vielfach für Lager- oder Bürozwwecke genutzt werden.

Die klassizistische Fassadengliederung



Die klassizistische Fassadengliederung

Jede Epoche hat ihren Baustil, der sich durch die Verwendung bestimmter Materialien oder Gestaltelemente an der Fassade abzeichnet.

Bei den Gebäuden in der Göppinger Innenstadt handelt es sich, abgesehen von wenigen mittelalterlichen Bauten, um Architektur seit dem 18. Jahrhundert. Es überwiegt eindeutig die klassizistische Bausubstanz mit gleichmäßig gegliederter Lochfassade. Bauten nach dem Zweiten Weltkrieg sind vielfach mit Bandfassaden (horizontal oder vertikal durch Fenster- oder Brüstungsbänder gegliedert) oder Vorhangfassaden (geschossübergreifende Strukturverkleidungen) ausgestattet.

Umfangreiche bauliche Eingriffe haben das Erscheinungsbild und die Ausstrahlung vieler Gebäude in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark verändert und die ursprüngliche Fassadengliederung zerstört.

Um das klassizistische Gesamtensemble zu erhalten, müssen die charakteristischen Fassadenmerkmale bewahrt werden:

- der symmetrische Fassadenaufbau mit seitlich geschlossenem Wandabschluss
- der geschlossene Wandanteil überwiegt
- die tragenden Elemente sind als Wandscheiben oder Pfeiler ablesbar
- die stehenden Fensterformate
- Vertikalgliederung durch axiale Anordnung der Fenster
- Horizontalgliederung durch Fenster-, Giebel- und Stockwerksgesimse; aber auch durch die gleichförmige Anordnung der Fenster.



Gebäude in Schulstraße



J. Gaiser Feinkost in Hauptstraße



Württembergische Samenzentrale in Hauptstraße

- **Der klassizistische Fassadenaufbau folgt einem übergeordneten Gestaltungsprinzip und bildet eine in sich abgeschlossene Einheit.**

Die Dachabschlüsse

Prägnante Dachabschlüsse als Übergang zwischen Fassade und Dach schützen die Fassaden vor Witterungseinflüssen und können stark raumbildend wirken. Die plastische Ausbildung des Übergangs zwischen Fassade und Dach hilft Neubauten in die bestehende Nachbarbebauung einzugliedern.

An allen historischen Bauten der Innenstadt in Göppingen ist der Dachabschluss entweder plastisch als Kastengesims (teils mit Schmuckelementen verziert) oder als Hohlkehle mit offener Traufschalung ausgebildet. In beiden Fällen korrespondieren sie in Farbe und Material mit der Hauptfassade. Mit der zunehmenden Zahl an Flachdächern, vor allem bei zeitgenössischen Bauten, geht dieses bauliche Gestaltelement verloren, da oftmals auf eine plastische Ausgestaltung des Übergangs zwischen Fassade und Dach verzichtet wird.



Flachdächer haben meist keinen plastisch ausgebildeten Dachrand.



Offene Traufschalung



Kastengesims mit Schmuckelementen



Kastengesims mit Farbgestaltung

- **Ausgebildete und teils mit Zierelementen gestaltete Dachüberstände gehören zu den charakteristischen Merkmalen der historischen Bausubstanz.**

Die Fenster

Fenster sind ein wesentliches Gestaltelement der Fassade – das Format, die vertikale und horizontale Anordnung, die Farbe und Materialität verleihen einem Gebäude seinen Charakter. Eine Veränderung der ursprünglichen Fensterformate und -typen stellt einen erheblichen Fassadeneingriff dar.

Der Großteil der historischen Gebäudesubstanz in Göppingen ist mit rechteckigen Galgen- oder Sprossenfenstern ausgestattet. Die Fenster sind in der Regel gleich proportioniert, stehen senkrecht und waagrecht gereiht und sind den Fassadenachsen zugeordnet. Gebäude nach 1945 zieren auch liegende Formate oder Fensterbänder. Die gestalterische Einbindung der Fenster erfolgte häufig durch Schmuckelemente wie farblich abgesetzte Putzfaschen, Gesimse und Fensterlisenen. Ursprünglich waren die Fenster mit Holzklapppläden ausgestattet; dies ist nur noch in Ausnahmefällen vorzufinden.

Im Zuge von Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen wurden die ursprünglichen Fenstertypen vielfach durch ungeteilte, einflügelige Fenster ersetzt, die Holzklapppläden dauerhaft demontiert und Vorbaurollläden eingebaut. Diese Maßnahmen veränderten nachhaltig die Proportionen der Fensterformate und damit das Gesicht der Fassaden. Sie wirken nun nüchtern und leblos. Integrierte Rollläden oder innenliegende Jalousien haben dagegen keinen störenden Einfluss auf die Fensterproportionen und die Fassade.



Fenster mit Holzklapppläden



Galgenfenster mit umlaufender Fasche



In die Fensteröffnung integrierte Rollläden

- Das historische Fensterformat war ein senkrecht stehendes, rechteckiges Fenster mit Sprossen- oder Kämpferteilung und Holzklapppläden.



Putzfassaden mit hellen...



...und farbtintensiven Anstrichen.

Fassadenmaterial und -farbe

Die Materialität und Fassadenfarbe eines Gebäudes ist eng an die Entstehungszeit und den jeweiligen Baustil gebunden. Gelegentlich wird der Zusammenhang von Konstruktion, Fläche und plastischen Gliederungselementen durch die Farbgebung hervorgehoben.

Putzfassaden, überwiegend als Glattputz, prägen das Bild der Göppinger Innenstadt und ihrer klassizistischen Bausubstanz. Ausnahmen bilden Bauten, die aufgrund ihrer Entstehungszeit durch ein spezifisches Material charakterisiert sind wie Backsteingebäude, Fachwerkbauten oder zeitgenössische Bauten mit vorgehängten Fassaden oder plattenförmigen Verkleidungselementen.

Das verwendete Farbspektrum reicht von gebrochenem Weiß über gedeckte, warme Erdtöne bis zu blau-grauen und gräulichen sowie farbtintensiven gelb-roten Anstrichen. Bei einigen Gebäuden ist die Fassade plastisch und farblich gegliedert.

- Putzfassaden, überwiegend als Glattputz, und ein breites Spektrum an Farbanstrichen verleihen der Innenstadt ein ganz eigenes Gesicht.

Die Sockel

Der Sockel trennt das Gebäude vom Baugrund und bildet seine Basis. Die historische Fassadengliederung wird durch die Ausbildung eines Sockels klar ablesbar.

Typisch für die historische Fassadengliederung in der Innenstadt Göppingens sind Sockel, die das Erdgeschoss als Ganzes absetzen oder minimale Sockelbereiche, die um wenige Zentimeter vor die eigentliche Fassade springen. In beiden Fällen korrespondieren sie in Farbe und Material mit dem Hauptbaukörper. Mit dem Verzicht einer ausgebildeten und ablesbaren Sockelzone bei Neubauten geht ein charakteristisches Fassadenelement verloren. Gestalterische Veränderungen, wie stark kontrastierende Farbgebungen, die den Sockel als Gebäudeteil besonders betonen aber auch nachträglich angebrachte partielle Verblendungen der Sockelbereiche mit fassadenuntypischen Materialien wie keramischen Fliesen sind ortsuntypisch und beeinträchtigen das Gesamtbild.



Niedriger Sockel, der nur wenig vor die Fassade springt.



Sockel, der das Erdgeschoss als Ganzes absetzt.



Beide Varianten in Kombination.

- Die Sockelzonen der historischen Bausubstanz orientieren sich in Farbe und Materialität am Hauptbaukörper.

Die Innenstädte sind nicht mehr nur Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort sondern auch Orte für Freizeit und Erlebnis. Einkaufen selbst hat sich zur beliebten Freizeitbeschäftigung entwickelt. Dabei sind die Ansprüche und Erwartungen der Kunden an das Angebot und Ambiente gestiegen.

Ein vielfältiges Nutzungsangebot aus Handel, Kultur und Gastronomie mit attraktiv gestalteten Schaufenstern tragen wesentlich zur Aufenthaltsqualität und Lebendigkeit der Innenstädte bei – sie laden zum Einkaufsbummel ein, bieten Anreize zum Verweilen und Flanieren und steigern den Erlebniswert.

Die Angebotsstruktur richtet sich an der Nachfrage aus und ist dadurch einem ständigen Wandel unterzogen. Bauliche Eingriffe in die historische Bausubstanz, um eine gewerbliche Nutzung möglich zu machen, erfordern ein hohes Maß an gestalterischer Sorgfalt..

Die Erdgeschoss-Zone und das Schaufenster

Die Nutzungen der Erdgeschosszonen

Eine ausgewogene Angebots- und Nutzungsstruktur bildet das Fundament für einen leistungsstarken Wirtschaftsstandort Innenstadt. Dieser umfasst neben Einzelhandel und Dienstleistungen auch kulturelle und touristische Identitätsträger, die das Stadtzentrum ganzjährig und außerhalb der Geschäftszeiten attraktiv machen und beleben.

In Göppingen werden beinahe alle innerstädtischen Erdgeschossflächen gewerblich (Einzelhandel, Dienstleistungen und Handwerk) genutzt. Während sich der großflächige Einzelhandel und die Filialisten überwiegend auf das Achsenkreuz der Neuen Mitte konzentrieren, sind die inhabergeführten Fachgeschäfte vorrangig in den angrenzenden Parallel- und Querstrassen wie der Lange Strasse angesiedelt. In den Randlagen befinden sich überdies handwerkliche Kleinbetriebe sowie öffentliche Parkgaragen und -häuser.

Auffallend ist die geringe Zahl an Kultureinrichtungen und deren eingeschränkte Strahlkraft auf den umgebenden Stadtraum, was teilweise auch einem mangelnden Bezug zum Außenraum geschuldet ist. Wenig Bandbreite bietet auch das gastronomische Angebot, das vergleichsweise viele Schnellrestaurants umfasst. Es fehlt an gehobener und traditioneller Gastronomie. Das Untersuchungsgebiet weist keine außergewöhnlichen Leerstände auf. Temporäre Zwischennutzungen aus dem kulturellen oder sozialen Bereich, um „tote“ Ecken zu vermeiden, haben sich bislang noch nicht etabliert. Dafür siedeln sich vermehrt Dienstleistungsbetriebe an, die ihre Schaufensterfronten zum Außenraum komplett verschließen, da sie keine Warenauslagen haben (z.B. Sportwettenbüros, Sonnen- oder Nagelstudios). Eine Häufung dieser Betriebe kann schnell zu einem Attraktivitätsverlust des umliegenden Stadtraumes führen.

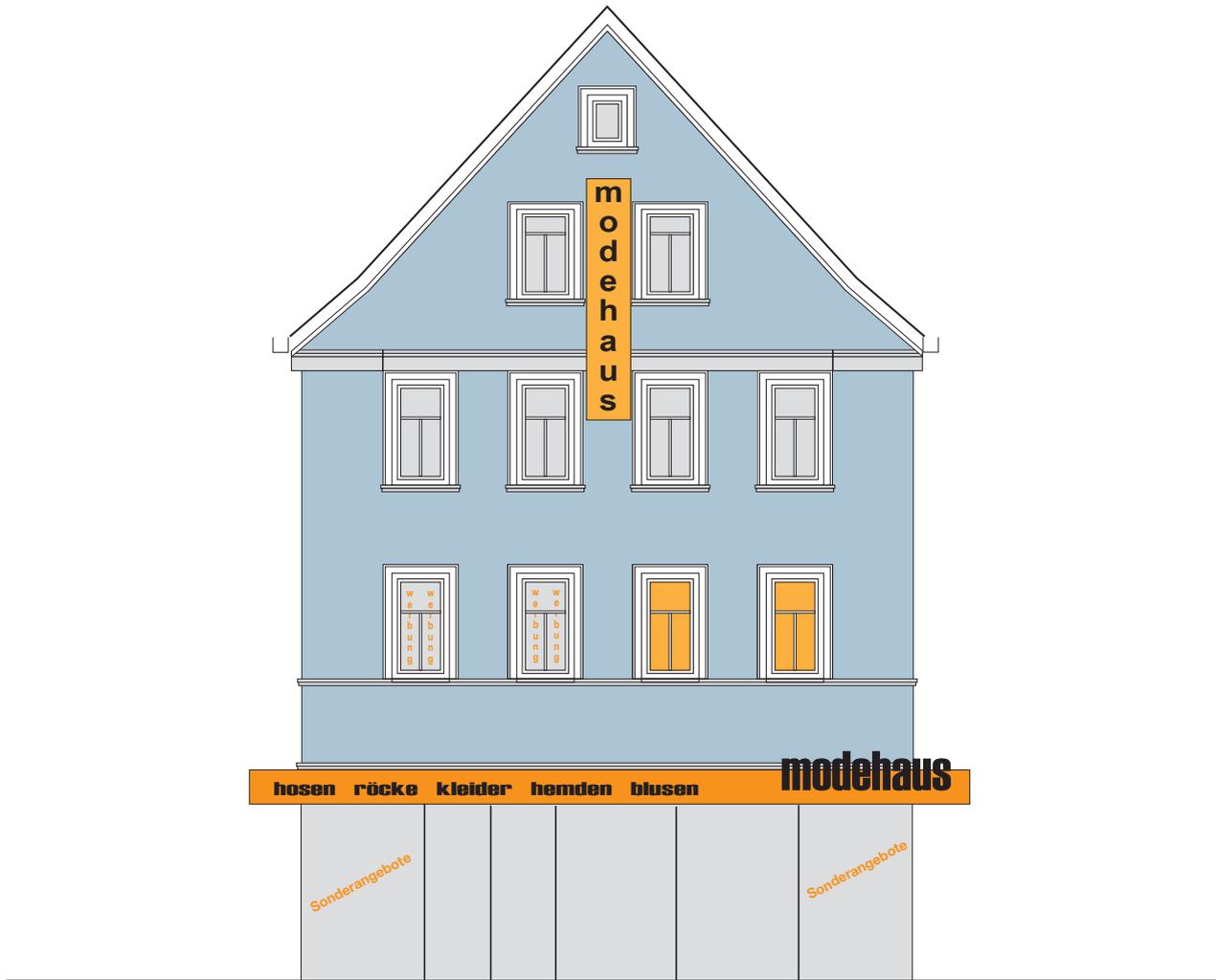


Schaufenstereinbauten unter Wahrung der Vertikalgliederung



- Eine attraktive und öffentliche Erdgeschoss-Nutzung in weitgehend allen Gebäuden machen die historische Innenstadt lebendig.

Das Schaufenster als bauliches Sonderelement



Das Schaufenster als bauliches Sonderelement

Attraktiv gestaltete Schaufenster beleben die Erdgeschosszonen, tragen entscheidend zur Anziehungskraft der Stadtkerne bei und machen den Einkaufsbummel zu einem reizvollen Erlebnis. Ihre Größe macht sie zu einem Sonderelement der Fassade. Entsprechend sorgsam müssen bauliche Umbaumaßnahmen geplant und durchgeführt werden, um die Schaufenster harmonisch in die Gesamtstruktur des Gebäudes zu integrieren.

Bedauerlicherweise erfolgte bei vielen historischen Gebäuden in Göppingen der nachträgliche Einbau von großflächigen Schaufenstern in den Erdgeschosszonen ohne Wahrung der vertikalen Fassadengliederung. Über die gesamte Gebäudebreite verlaufende, auskragende Vordächer trennen die Ladenzonen von den darüberliegenden Gebäudeteilen optisch ab. Die geschlossenen Wandteile im oberen Fassaden werden nicht sichtbar abgetragen

und die Gebäudelast nicht nachvollziehbar zu Boden geführt. Die Obergeschosse scheinen zu schweben – die Gebäude haben ihre „Bodenhaftung“ verloren. Das Verhältnis von geschlossenen zu verglasten Wandflächen steht nicht mehr in einem ausgewogenen Verhältnis. Verstärkt wird dieser Eindruck, wenn die ursprünglich geschlossenen Fassadenecken verglast und auf gliedernde Fensterrahmen verzichtet werden.

Neben großformatigen Verglasungen und fehlende Mauer-scheiben beeinträchtigen auch punktuelle Veränderungen der Fassade durch untypisches Material wie beispielsweise Fliesen. Sie wirken kühl in der Haptik, haben eine nüchterne Ausstrahlung und erinnern eher an Nassräume.

- Nachträgliche Schaufenstereinbauten erfolgten oftmals ohne Bezug zum klassischen Fassadenaufbau und zur baulichen Gesamtstruktur.



Zugemauerte Schaufensterfronten wirken wenig einladend...



...und unterbinden wechselseitige Blickkontakte.

Die Gestaltung der Schaufenster

Schaufenster bilden den baulichen Rahmen für die Warenpräsentationen; sie gewähren aber auch dem Passanten im Straßenraum sowie den Ladenbesitzern und Kunden im Geschäft wechselseitige Ein- und Ausblicke. Diese Sichtbeziehungen ermöglichen eine gewisse soziale Kontrolle von innen nach außen und erhöhen das individuelle Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum als auch die reale Sicherheitslage.

Leider sind einige Schaufensterfronten in der Innenstadt dauerhaft und vollflächig mit Werbefolien zugeklebt oder mit Farbe zugestrichen. Die dadurch geschaffene räumliche Trennung von Innen- und Außenraum unterbindet nicht nur mögliche Blickkontakte sondern mindert auch die Attraktivität des angrenzenden Straßenraums, was schnell zu dessen Bedeutungsverlust führen kann. Einen ähnliche Effekt erzeugen mit Papier verhängte Schaufensterscheiben von leerstehenden Ladenzonen sowie geschlossene Jalousien außerhalb der Geschäftszeiten. Besonders gravierende Folgen haben die zugemauerten, zugeklebten oder ungenutzten Schaufensterfronten an den Eckgebäuden entlang der Neuen Mitte. Die fehlende „Bespiegelung“ an den zu den Nebenstrassen orientierten Seiten wirkt wenig einladend in die angrenzenden Gebiete zu schlendern und schwächt die Quervernetzung.

- Dauerhaft verschlossene Schaufensterfronten wirken stark abweisend und haben keine belebende Wirkung für den angrenzenden Straßenraum.

Die Werbeanlagen und -maßnahmen

Neben den Schaufensterauslagen versuchen die Einzelhändler über Werbeanlagen an den Gebäuden und andere Werbemaßnahmen die Passanten auf ihre Warenangebote aufmerksam zu machen. Ein reduziertes Maß an Werbung trägt durchaus zu einem lebendigen Stadtbild bei und kann der schleichenden Uniformierung der Innenstädte nachhaltig entgegenwirken. Gestalterische Vorgaben definieren einen Orientierungsrahmen zur Qualitätssicherung.

Einige innerstädtische Gebäude werden leider vom Sockel bis zum Giebel als Werbeträger missbraucht und von unterschiedlichen Werbeanlagen dominiert. Dieses Übermaß beeinträchtigt die architektonische Ausstrahlung der Gebäude als auch den angrenzenden Stadtraum. Oftmals sind die einzelnen Werbeanlagen in Größe, Form und Farbe nicht aufeinander abgestimmt und verdecken die Fassadengliederung als auch charakteristische Gestaltungselemente. Manche Werbeanlagen an Gebäuden entlang der Neuen Mitte verweisen auf Läden und Gaststätten, die sich in den Nebenstrassen befinden. Störend wirken auch Werbeanlagen mit wechselndem, farbigem oder bewegtem Licht.

Eine gute Wirkung im Stadtraum haben die historischen, kunsthandwerklich gefertigten als auch die modernen, zurückhaltend gestalteten Auslegerschilder und Schriftzüge aus Einzelbuchstaben, die direkt auf die Fassade oberhalb der Ladenzone montiert sind.



Geschäftshäuser mit reduzierter Zahl an Werbeanlagen

- Werbeanlagen dominieren das Stadtbild stellenweise erheblich; ihre Gestalt, Anordnung und Anzahl nimmt wenig Rücksicht auf die historische Bausubstanz.



Die Markisen sitzen harmonisch zwischen den Pfeilern...



...oder sind den Fensteröffnungen zugeordnet.



Transparente Vordächer als Teil der Schaufenstergestaltung.

Vordächer und Markisen

Sonnen- und Wetterschutzanlagen schützen empfindliche oder verderbliche Warensortimente vor Lichteinstrahlung und Regen. Je nach Form, Abmessung und Materialität haben sie großen Einfluss auf die Gesamtfassade und den öffentlichen Straßenraum.

An vielen innerstädtischen Gebäuden erstrecken sich die Vordächer oder Markisen über die gesamte Gebäudebreite. Diese horizontale Zäsur trennt die Obergeschosse von der Erdgeschosszone ab und zerstört die vertikale Fassadengliederung. Aber auch zu massige Tragkonstruktionen oder auffallende Formen harmonieren nicht mit dem klassizistischen Fassadenbild. Bedauerlicherweise sind teilweise selbst Markisen dauerhaft ausgefahren. Ansprechend wirken dagegen Gebäude deren Sonnen- und Wetterschutzelemente den Fensteröffnungen zugeordnet sind. Transparente Vordächer wie z.B. Glas- oder Glas-Stahlkonstruktionen) bringen den Zusammenhang zwischen dem Erd- und den Obergeschossen besser zur Geltung.

- Sonnen- und Wetterschutzanlagen, die den Fenster- oder Maueröffnungen zugeordnet sind, beeinträchtigen das historische Fassadenbild wenig.

Technische Anlagen

Luft- und klimatechnische Anlagen sind für viele gewerbliche Nutzungen unentbehrlich. Vielfach musste die historische Bausubstanz entsprechend nachgerüstet werden. Der nachträgliche Einbau dieser Geräte als auch der Zu- und Abluftöffnungen verlangt viel Umsicht bei der Anordnung an Gebäudeteilen, die vom öffentlichen Raum aus sichtbar sind.

In der Innenstadt von Göppingen befinden sich die technischen Anlagen teilweise an prominenter Stelle auf der straßenzugewandten Fassade; nicht selten im direkten Blickfeld der Passanten: Auf Vordächern, im Fassadenbereich der Erdgeschosszonen oder inmitten der Schaufensterauslagen. Ihre technische Ausstrahlung und unschöne Materialalterung verbreiten Hinterhof-Ambiente in historisch wertvoller Umgebung.



Be- und Entlüftungsanlagen an exponierten Gebäudeteilen.



- Vom öffentlichen Raum aus sichtbar angebrachte technische Anlagen stören das historische Ambiente.



Individuell und zurückhaltend gestaltete Warenauslagen.

Offene Warenauslagen

Warenpräsentationen in den Vorzonen der Läden können zur Inszenierung der Innenstädte beitragen und den Aufenthalt zu einem abwechslungsreichen Erlebnis machen. Gleichwohl müssen sie sich als Sondernutzung des öffentlichen Raums in Form und Umfang harmonisch in die Umgebung einfügen, dürfen die Laufwege des Fußgängerverkehrs nicht behindern sowie andere, nicht kommerzielle Nutzungen in den Hintergrund drängen.

Während entlang der Neuen Mitte und den unmittelbar angrenzenden Straßenräumen überwiegend sehr ansprechende, räumlich konzentrierte und individuell arrangierte Warenauslagen zum Flanieren einladen, befinden sich in den Randgebieten der historischen Innenstadt auch weniger geschmackvoll gestaltete Beispiele. Negativ wirken Präsentationen in minderwertigen und unansehnlichen Behältnissen wie Umverpackungen, einfachen Pappkartons oder Waschkörben sowie Auslagen auf Holzpaletten; zugestellte Ladeneingänge oder Laufgassen zwischen Auslagen und Schaufensterfronten als auch farblich aggressive Preisbeschilderungen.

- **Attraktiv gestaltete und räumlich konzentrierte offene Warenauslagen bereichern als Blickfang das Ambiente der historischen Innenstadt.**

Die Außengastronomie

Bewirtungsangebote im Außenraum haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Sie beleben den Straßenraum (auch außerhalb der Einkaufszeiten), steigern die Aufenthaltsqualität und tragen zu einem positiven Stadtimage bei. Da sie eine Sondernutzung des öffentlichen Raums darstellen, sind die gestalterischen und funktionalen Anforderungen erhöht. Das gilt vor allem in Bezug auf die Materialqualität, Form und Farbe des Mobiliars, den genutzten Flächenumfang und die ergänzenden Verschönerungsmaßnahmen wie Pflanzkübel.

Viele innerstädtischen Gastronomiebetriebe bieten eine Außenbewirtung. Bis auf wenige Ausnahmen setzen sie wertiges und in der Gestalt ansprechendes Mobiliar ein. Die Nutzung der umgebenden Stadträume wird kaum beeinträchtigt. Vereinzelt sind noch einfache Plastikmöbel oder Sonnenschutzelemente mit Firmenwerbung in Gebrauch. Häufig hingegen werden die Freiflächen durch dichtes Aufstellen von Pflanzkübeln räumlich abgegrenzt. Der öffentliche Raum wird dadurch, insbesondere in den engen Nebenstraßen, zusätzlich verengt und zugestellt. Die Verwendung unterschiedlicher Pflanzkübeln verstärkt die unvorteilhafte Außenwirkung. Außerhalb der Öffnungszeiten im Straßenraum verbleibendes Mobiliar oder Einfriedungen erzeugen einen unschönen, weil unbelebten Eindruck.



Außengastronomie entlang der Neuen Mitte, ...



... auf der Lange Straße und...



...dem Foggiaplatz.

- Die große Zahl ansprechend gestalteter außengastronomischer Angebote fördert die Attraktivität und Aufenthaltsqualität der Innenstadt.

Funktionell und ästhetisch ansprechende öffentliche Räume sind für die Lebens- und Aufenthaltsqualität in den Städten von entscheidender Bedeutung. Ihre Gestaltung und das Nutzungsangebot prägen das Stadtbild. Zugleich erfüllen sie als Orte des sozialen Austauschs eine wichtige integrative und kommunikative Aufgabe. Eine wesentliche Herausforderung für die Kommunen besteht darin, Nutzungskonkurrenzen zu regeln und Nutzungsvielfalt zu ermöglichen. Alle innerstädtischen Akteure – Einzelhandel, Dienstleistung und Handwerk, Gastronomie und Hotellerie sowie die Stadtverwaltung – sollten deshalb gemeinsam an hohen Qualitätsstandards interessiert sein.



Das Bahnhofsgebäude als Stadteingang.



Fahnen markieren den Übergang zur Neuen Mitte.



Nebenzugänge entlang wichtiger Fußwegeverbindungen.

Die Zugänge zur Innenstadt

Die Zugänge zum Stadtzentrum sind vergleichbar mit Eingängen in ein Gebäude – hier wird der Besucher empfangen, hier entsteht der erste Eindruck, hier bedarf es Orientierungshilfen. Diese hervorgehobene Funktion im Stadtgefüge erfordert eine entsprechende Gestaltqualität, damit der Besucher den Übergang wahrnimmt.

Die Zugänge zur historischen Innenstadt sind zum einen die stadträumlichen Übergänge entlang der Straßen oder Fußwege, zum anderen aber auch die baulichen Übergänge wie der Bahnhof, der Zentrale Omnibusbahnhof sowie die Parkhäuser und Tiefgaragen am Rande der Innenstadt. Allen Zugängen fehlt es aktuell an einer einheitlichen Beschilderung, die die notwendige Orientierung bietet sowie an einer besonderen Gestaltung, die die Schwelle zur historischen Innenstadt ablesbar macht. Lediglich die vier Übergänge zur Neuen Mitte werden durch Fahnen und teilweise durch Stelen akzentuiert. Die nicht weniger bedeutenden stadträumlichen Nebenzugänge wie beispielsweise entlang der Freihofstraße erfahren keine gestalterische Betonung.

- Die Zugänge zur Innenstadt entsprechen gestalterisch und funktionell noch nicht der bedeutenden Schwellenfunktion dieser Orte.

Das Leit- und Informationssystem

Eine flächendeckende einheitliche Beschilderung für den Fuß- und Radverkehr sowie eine übersichtliche Ausschilderung der kulturellen und historischen Sehenswürdigkeiten als auch der städtischen Einrichtungen dienen der zügigen Orientierung, stärken das individuelle Sicherheitsgefühl und verbessern die stadträumliche Vernetzung. Damit die Schilder ihren Zweck uneingeschränkt erfüllen, müssen sie bestimmten gestalterischen und funktionalen Anforderungen genüge leisten, wie eine gute Lesbarkeit, eine sichtbare Aufstellung und ein einheitliches Erscheinungsbild mit Wiedererkennungseffekt.

In der gesamten historischen Innenstadt Göppingsens fehlt eine durchgehende Beschilderung und damit eine gezielte Lenkung der Besucher durch die Stadt. Deutlich spürbar wird dieser Mangel an den neuralgischen Orten der Stadt wie den Zugängen und zentralen Kreuzungspunkten. Auch identitätsbildende und kulturell bedeutende Einrichtungen wie die Stadtbibliothek sind nicht ausgeschildert. Ebenso spärlich und gestalterisch überholt wirken die gebäudebezogenen Informationstafeln an den Kulturdenkmälern. Kaum zu überblicken ist für den ortsfremden Autofahrer die innerstädtische Verkehrsführung aus Einbahnstraßen und Fußgängerzonen. Der Parksuchverkehr dagegen wird über den klar ausgeschilderten Parkhausring um die Innenstadt zu den Parkgaragen gelenkt.



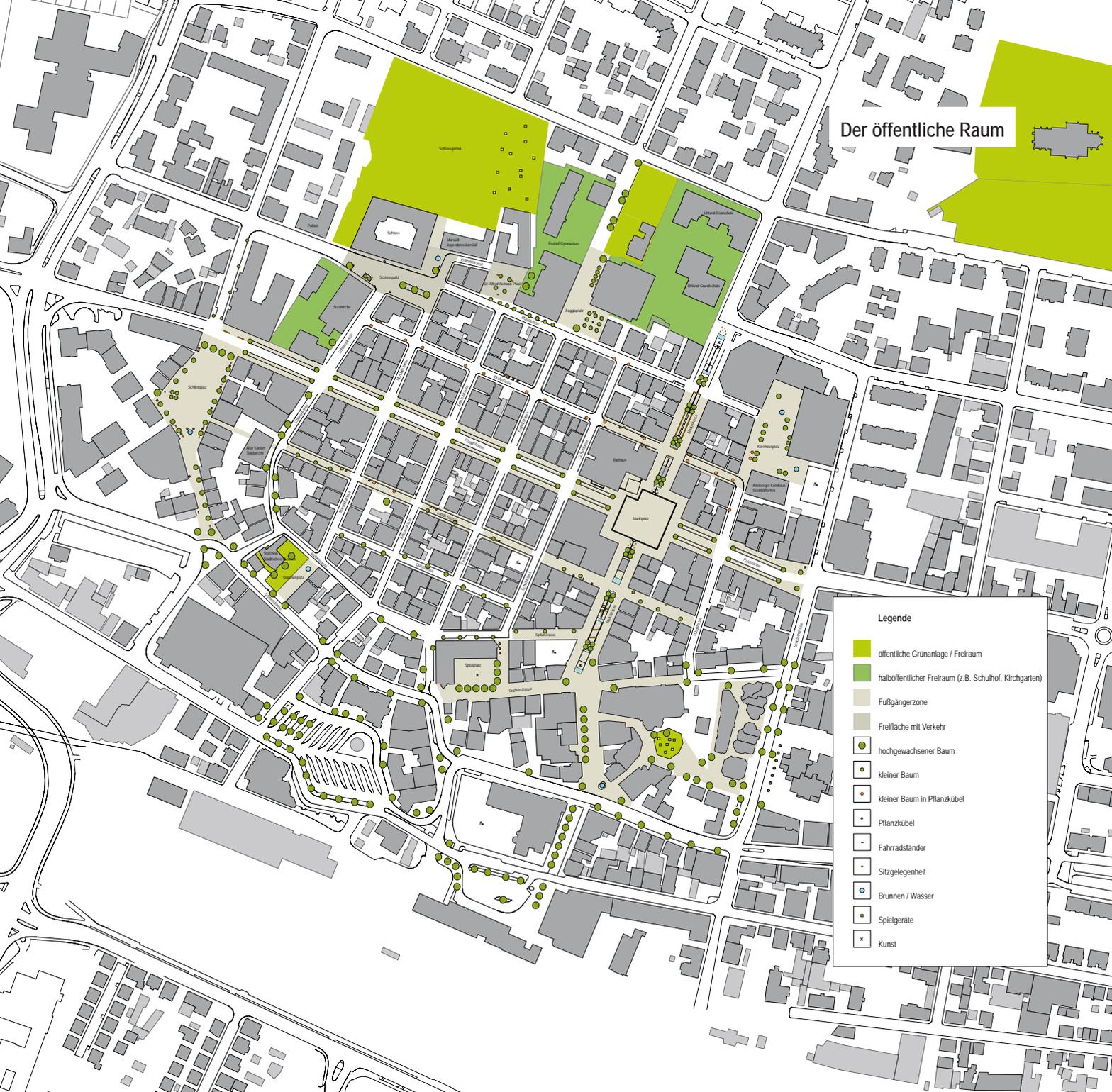
Gebäudebezogene Informationstafeln



Hinweisschilder des Stadtleitsystems

- Die unzureichende Beschilderung macht es dem Ortsfremden schwer sich zu orientieren und die historischen Besonderheiten zu entdecken.

Der öffentliche Raum



- Legende**
- öffentliche Grünanlage / Freiraum
 - halboffentlicher Freiraum (z.B. Schulhof, Kirchgarten)
 - Fußgängerzone
 - Freifläche mit Verkehr
 - hochgewachsener Baum
 - kleiner Baum
 - kleiner Baum in Pflanzkubel
 - Pflanzkubel
 - Fahrradständer
 - Sitzgelegenheit
 - Brunnen / Wasser
 - Spielgeräte
 - Kunst

Die Grün- und Freiflächen

Öffentliche Grün- und Freiflächen erhöhen die Lebens- und Aufenthaltsqualität, erweitern das Nutzungsangebot, erfüllen wichtige stadtklimatische und ökologische Funktionen und verschönern das Stadtbild. Entsprechende Sorgfalt erfordern die Pflege, die funktionelle Ausstattung und die räumliche Einbindung in das Stadtgefüge.

Die einzige größere Grünfläche in der Göppinger Innenstadt ist die am nördlichen Rand gelegene Schlossanlage. Räumlich und gestalterisch ist sie nur unzureichend mit der Innenstadt verknüpft; gleiches gilt für den Grünraum „Apostel-Areal“ im unteren Teil der Marktstraße. Die eingeschränkten Sicht- und Raumbeziehungen unterbinden ausreichend soziale Kontrolle, was sich möglicherweise negativ auf die Frequentierung auswirkt. Die positive Ausstrahlung, die von belebten Grünflächen ausgeht, kann die Stadt nicht für sich nutzen.

Zentraler Treffpunkt der Stadt ist der Marktplatz. Weitere Freiflächen befinden sich am Innenstadtrand. Vorhandenen Platzfolgen oder wichtigen stadträumlichen Verbindungen fehlt es an einer angemessenen Inszenierung durch ein einheitliches Beleuchtungs-, Belags- oder Grünkonzept. Selbst ambitioniert gestaltete Freiflächen wie der Dr.-Alfred-Schwab-Platz werden in ihrer Funktion auf einen Parkplatz reduziert und leisten keinen Beitrag, um die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt zu erhöhen.

Das Nutzungsspektrum der Grün- und Freiflächen bietet wenig Vielfalt. So fehlt es beispielsweise an zielgruppenspezifischen Angeboten für Jugendliche oder Senioren aber auch an nutzungsbezogenen Anlagen für bestimmte Freizeitaktivitäten. Neben diesen funktionellen Defiziten bestehen gravierende gestalterische Mängel (Kornhausplatz).



Marktplatz und Rathaus



Storchenplatz beim Museum Storchen



Dr. Alfred-Schwab-Platz

- Die Grün- und Freiflächen bieten noch Potenzial, um das innerstädtische Nutzungsangebot zu erweitern und die Aufenthaltsqualität zu steigern.



Hängeleuchte Neue Mitte



Ruhebank Neue Mitte



Abfallbehältnis Neue Mitte

Das Stadtmobiliar

Eine einheitliche Stadtmöblierung mit in Form, Farbe und Material aufeinander abgestimmten Modellreihen verbessern in hohem Maß das Erscheinungsbild des öffentlichen Raums. Auswahl- und Gestaltkriterien sind Einheitlichkeit, Nutzbarkeit und Zweckmäßigkeit, Alterung sowie Ästhetik.

Die Gestalt- und Möblierungselemente der Neuen Mitte in Göppingen folgen einem übergreifenden, angenehm zurückhaltenden Gestaltungskanon. Besonders positiv ist die Multifunktionalität der Steinbänke und -quader, da diese nicht nur zum Verweilen genutzt werden können. Im Gegensatz dazu herrscht im übrigen Innenstadtbereich in Bezug auf Sitzmöblierungen und Abfallbehälter große Formen- und Gestaltvielfalt; während bei den Beleuchtungskörpern bis auf wenige Ausnahmen nur ein Modelltyp verwendet wird. Insgesamt fehlt es an einem innerstädtischen Stadtmöblierungskonzept, das neben einem Aufstellungsplan zu jeder Möblierungskategorie – Beleuchtung, Bänke, Abfallbehälter, Fahrradständer – einen gestalterischen Grundtyp vorsieht, der entsprechend dem gewünschten Standort und den funktionalen Anforderungen variiert werden kann.

- Die klare und schlichte Formensprache der Stadtmöblierung der Neuen Mitte unterstreicht die Architektur der historischen Innenstadt.

Die Platzskulpturen und Brunnen

Kunst im öffentlichen Raum kann ausgewählte Orte verschönern, die Aufmerksamkeit auf bestimmte historische oder lokale Besonderheiten lenken, stadträumliche Situationen akzentuieren – letztlich das Stadtbild bereichern und zur Identitätsbildung beitragen.

Die Zahl an zeitgenössischen Skulpturen und historischer Denkmäler im öffentlichen Raum ist auffallend gering. Den Auftakt zur Neuen Mitte bilden am oberen und unteren Ende der Marktstrasse mehrere zu einem Quadrat angeordnete Betonstelen. Den Spitalplatz schmückt die Stahlskulptur „ZIBONIKE“ von Robert Schad. Bedeutend höher ist die Zahl der Brunnenanlagen, die an die Tradition des Sauerwassers als Heil- und Tafelwasser erinnern. Sie sind von einer ähnlichen künstlerische Handschrift geprägt. Erläuternde Informationen zu den einzelnen Brunnen und dem Thema des Sauerwassers fehlen leider.



Stahlskulptur ZIBONIKE von Robert Schad auf dem Spitalplatz



Brunnen auf dem Schillerplatz von Angelika Wetzel



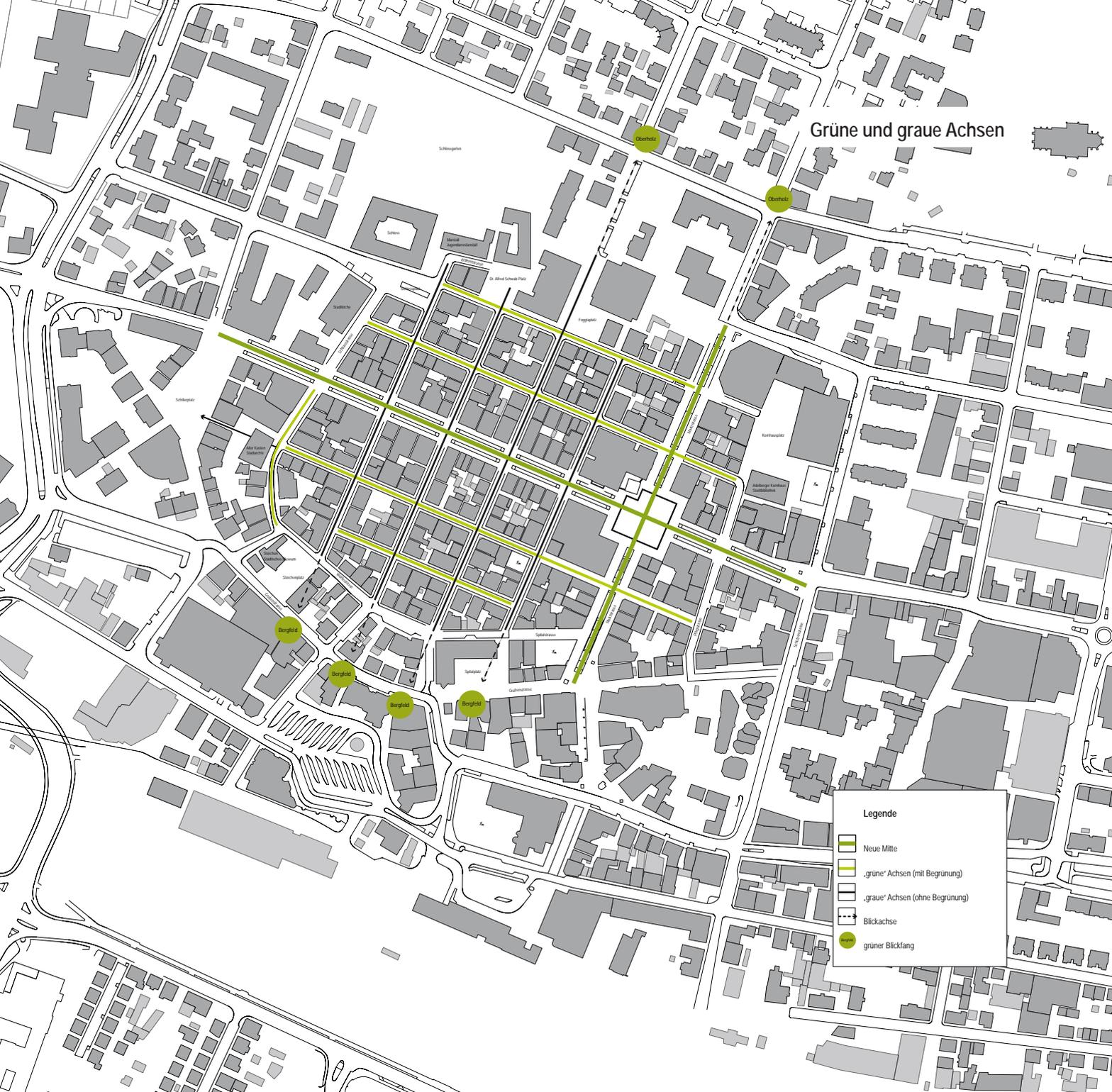
Marstallbrunnen von Fritz Nuss zwischen Schloss und Marstallgebäude



Partnerschaftsbrunnen von Hermann Schwahn in der Marktstraße

- Der geringe Bestand an Kunst im öffentlichen Raum in der Innenstadt kann nur wenig Wirkung entfalten.

Grüne und graue Achsen



Legende

- Neue Mitte
- „grüne“ Achsen (mit Begrünung)
- „graue“ Achsen (ohne Begrünung)
- Blickachse
- grüner Blickfang

Die Stadtbäume

Der öffentliche Raum besteht aus einer Abfolge von Straßen, Plätzen und Kreuzungen. Grüninseln, punktuell, in Reihen oder Gruppen gepflanzte Bäume können diese räumlichen Zusammenhänge und besonderen Orte akzentuieren und zugleich die Aufenthaltsqualität wirkungsvoll verbessern. Zu dicht und konzeptlos aufgestellte Stadtbäume überfüllen die Straßenräume, verstellen den Blick auf charakteristische Fassaden und Gebäude und verhindern wichtige Sichtbeziehungen.

Die Innenstadt Göppingens verfügt über einen großen Baumbestand, der die städtebauliche Struktur ergänzt. Zu den zentralen Gestaltungselementen der Neuen Mitte gehören Bäume wie Robinien, Kastanien und Silberlinden. Von dieser Planung abgesehen, fällt es jedoch schwer ein übergreifendes Grünkonzept zu erkennen. Die Begrü-

nungsmaßnahmen konzentrieren sich – mit Ausnahme von den Plätzen – vorrangig auf die ost-west-verlaufenden Straßen („grüne Achsen“) wie Lange Straße. Allerdings wird jeder Straßenzug von einer anderen Baumart gesäumt und scheint einem anderen Aufstellungskonzept unterworfen. Verstärkt wird dieser Eindruck durch ebenfalls unregelmäßig aufgestellte Pflanzkübel. Deren Bepflanzung befindet sich teilweise in einem recht ungepflegten Zustand. Am Ende der begrünten Straßenfluchten stehen oftmals lokal bedeutende Kulturdenkmäler wie der Alte Kasten, das Adelberger Kornhaus oder die Stadtkirche, während in den nicht begrünten nord-süd-verlaufenden Querstraßen („graue Achsen“) wie Marstallstraße der Blick ins Grün der umliegenden Landschaftsräume gelenkt wird.



Querstraße



Neue Mitte – Marktstraße



Kirchstraße

- Die Begrünung des öffentlichen Raums folgt keinem nachvollziehbaren Muster und ist wenig auf die stadträumlichen und baulichen Situationen abgestimmt.

Die Straßenbeläge



Die Straßenbeläge

Neben der Fassadenarchitektur tragen auch die Straßenbeläge wesentlich zum Stadtbild bei. Dabei erfüllen sie ganz unterschiedliche Anforderungen: Einerseits sollen sie optisch mit der historischen Bebauung korrespondieren und atmosphärisch wirken; andererseits müssen sie hohen mechanischen Belastungen und wechselnden Wetterbedingungen Stand halten und lärmindernd sein.

Das Straßennetz der Göppinger Innenstadt unterliegt einer gewissen Bedeutungshierarchie durch den deutlich breiteren Straßenquerschnitt des Achsenkreuzes Neue Mitte. Hervorgehoben wird diese stadträumliche Besonderheit durch ein durchgängiges Oberflächenkonzept mit minimalen Trottoirkanten und fehlenden Fahrbahnmarkierungen. In der restlichen Innenstadt ist die Zahl der verwendeten Bodenbeläge und Verlegetechniken hoch: Während im nördlichen Innenstadtgebiet die Straßen und Gehwege überwiegend asphaltiert sind, variieren südlich der Hauptstraße unterschiedliche Bodenbeläge auf teilweise kleinstem Raum. Die autofreundliche Gestaltung vieler Straßenräume verhindert zudem, dass sich die teils entspannte Atmosphäre einzelner verkehrsberuhigter Zonen nicht voll entwickeln kann. Die Straße ist mehr Verkehrs- denn Aufenthaltsraum.



Betonsteinbelag auf dem Schillerplatz



Granitbelag am Storchplatz



Pflasterbelag in der Querstraße

- Eine hohe Vielfalt an Bodenbelägen und Verlegetechniken erzeugen stellenweise eine unruhige Gesamtwirkung.

Impressum

Herausgeber	Stadt Göppingen Fachbereich 92 Stadtentwicklung . Stadtplanung Nördliche Ringstraße 35 73033 Göppingen www.goeppingen.de
Ansprechpartner	Technisches Rathaus Dipl.-Ing. Eva Noller 07161 650-610
Inhalt und Gestaltung	Dipl.-Ing. Christine Baumgärtner Stuttgart
Stand	April 2011